

## Sichere Häfen für Anleger – gibt es so etwas?



Archivbild: Ein Barren in einer Gold-Affinerie in Uganda. (c) REUTERS (Baz Ratner)

### **Staatsanleihen, Gold oder Franken können in Krisenzeiten Verluste abmildern. Aber nur ein bisschen.**

**Wien.** Am Donnerstag, als Russland die Ukraine überfiel, stürzte die russische Börse um 50 Prozent ab, andere Aktienbörsen gerieten ebenfalls in den Abwärtssog. Am gleichen Tag kletterte der Goldpreis in Euro auf ein Rekordhoch. Ebenso stiegen Dollar und Schweizer Franken zum Euro. Doch auch der Silberpreis zog kräftig an und der Ölpreis verteuerte sich auf einen Stand, den er zuletzt 2014 hatte. Doch was schützt nun wirklich in Krisenzeiten? Ein Überblick über mögliche sichere Häfen:

► **Staatsanleihen:** Bei Staatsanleihen hat man die Qual der Wahl. Nimmt man etwa solche aus Schwellenländern, bekommt man zwar höhere Zinsen, trägt aber auch ein Währungsrisiko sowie ein Kreditrisiko (dass der Gläubiger zahlungsunfähig wird). Greift man zu Staatsanleihen von Deutschland oder Österreich, erhält man Renditen, die so mager sind, dass sie nicht einmal die Inflation abgelten. Eine Zeit lang waren sie gar negativ, inzwischen liegen sie für zehnjährige Papiere im leicht positiven Bereich. Wer zehnjährige Anleihen bis Laufzeitende hält, dürfte real dennoch verlieren.

In Krisenzeiten neigen die Renditen solcher Anleihen jedoch zum Fallen. Man erhält zwar weiter seinen fixen Kupon (Zinszahlung), kann die Papiere aber vorzeitig mit Gewinn verkaufen, da potenzielle Käufer eine geringere Rendite akzeptieren. Am Donnerstag fiel die Rendite für zehnjährige österreichische Papiere in der Spitze von 0,6 auf 0,47 Prozent, bei deutschen Anleihen von 0,26 auf 0,12 Prozent, stieg dann aber wieder etwas.

In Zeiten wie diesen bewährten sich kreditrisikolose Staatsanleihen, auch wenn sie keine oder nur geringe Renditen abwerfen, stellte Gerhard Winzer, Chefökonom der Erste Asset Management, bei einer vom „Börsianer“ veranstalteten Diskussionsrunde fest.

Verschärft sich die Krise, könnten die Renditen weiter nachgeben und die Kurse weiter steigen, und ein Verkauf brächte noch mehr Gewinn. Geht die Krise rasch vorbei und steigen die Renditen wieder, behält man die Anleihen eben und nimmt die kleinen Realverluste in Kauf, hatte aber ein Gefühl der Sicherheit.

► **Gold:** Auch Gold erwies sich wieder als sicherer Hafen. Der Goldpreis kletterte angesichts der Zuspitzung des Konflikts zeitweise auf ein Euro-Rekordhoch von 1750 Euro je Feinunze (31,1 Gramm). In Dollar näherte sich der Goldpreis wieder der 2000-Dollar-Grenze. Gold sei ein emotionales Investment und in Zeiten, in denen Emotionen hochkochen, ein berechtigter Portfoliobestandteil, meinte Wolfgang Matejka, Geschäftsführer Matejka & Partner Asset Management.

Gold korreliert leicht negativ mit US-Aktien und nur sehr wenig mit europäischen Aktien, ist daher eine gewisse Depotversicherung. Starke Aktienkursverluste über einen längeren Zeitraum kann es nicht ganz abfangen, aber an einzelnen schweren Tagen abmildern, was zumindest psychologisch hilft.

Dass der Silber- und der Ölpreis auch gestiegen sind, hat mit diesem speziellen Krieg zu tun: Russland ist ein großer Öl- und Rohstofflieferant. Die Sorge, dass es dieser Funktion nun nur eingeschränkt nachkommen wird, hat die Preise für viele Rohstoffe steigen lassen. Sichere Häfen in allen Krisen sind Silber und Öl aber normalerweise nicht.

► **Dollar** und Franken. Der Euro ist – verglichen mit Schwellenlandwährungen – sehr stabil. In Krisenzeiten ziehen die Anleger jedoch den Schweizer Franken oder den US-Dollar vor. Das zeigte sich auch am vergangenen Donnerstag, als die Schweizer Währung zum Euro in der Spitze um fast ein Prozent aufwertete und der Dollar gar um 1,75 Prozent. Davon profitieren etwa auch Inhaber von US-Aktien. Sie können sich mit den Währungsgewinnen ein wenig über die Kursverluste hinwegtrösten.

► **Oder doch Aktien?** Langfristig ist man mit einem breiten Aktieninvestment auf der sicheren Seite. Kurzfristig – und gerade in Krisenzeiten wie jetzt – muss man aber mit erhöhter Volatilität und heftigen Ausschlägen nach unten rechnen. Dafür braucht man gute Nerven, um nicht zur Unzeit verkaufen zu müssen. Mit Großinvestitionen sollte man sich derzeit eher noch zurückhalten, meinen Experten.

Für einen überstürzten Ausstieg spreche gegenwärtig wenig, meint Winzer. Aktien performten im Schnitt positiv, außer in Rezessionszeiten. Dass der Krieg zu einer weltweiten Rezession führe, sei möglich, aber nicht das wahrscheinlichste Szenario. Der Höhepunkt der Krise sei aber wohl noch nicht erreicht. Um jetzt schon günstige Kaufgelegenheiten wahrzunehmen, sei es wohl noch zu früh.

Auch Peter Brezinschek, Chefanalyst der Raiffeisen Bank International, rechnet damit, dass sich der Konflikt noch monatelang hinzieht. Die Folgen für Konsumenten und Unternehmen (höhere Energie- und Lebensmittelpreise, Kaufkraftschwund, Wertschöpfungsverluste für die Metall-, Papier-, Chemie- und Basisindustrie) seien in den Aktienpreisen noch kaum diskontiert. Wer regelmäßig anspart, sollte das weiterhin tun, rät Brezinschek. Die Zeit, um sich mit Einmalerlägen mutig zu zeigen, sei aber noch nicht gekommen.

## WAS SIE BEACHTEN SOLLTEN BEI . . . DER GELDANLAGE

Eine breite Streuung ist gut. Wenn es hart auf hart geht, hilft die Beimischung von Gold und Staatsanleihen ein wenig, aber nicht ganz. Ein langer Anlagehorizont hilft hingegen immer.

### **Tipp 1**

**Gold.** Der Goldpreis korreliert kaum mit Aktien. Zudem gilt Gold als sicherer Hafen. Eine Beimischung von Gold im Depot kann sich in schwierigen Börsenzeiten daher positiv auswirken. Kommt es aber tatsächlich zu einem schweren Kursrutsch, kann eine kleine Beimischung von Gold die negativen Folgen nur abmildern, aber nicht ganz verhindern.

### **Tipp 2**

**Staatsanleihen.** Die Kurse von Anleihen „sicherer“ Staaten wie Deutschland, Österreich oder die USA steigen zumeist, wenn sich eine Krise zuspitzt. Dann kann man die Papiere mit Gewinn verkaufen und sich bis zu einem gewissen Grad über seine Aktienkursverluste hinwegtrösten. Hält man solche Anleihen bis zur Fälligkeit, verliert man real (inflationsbereinigt).

### **Tipp 3**

**Einstiegszeitpunkt.** Angesichts der teilweise stark gefallen Aktienkurse wird man dieser Tage häufig gefragt, ob jetzt nicht ein geeigneter Zeitpunkt zum Kaufen sei. Experten meinen, dass das eher noch nicht der Fall sei, da sich die Krise noch hinziehen werde. Doch sicher weiß man das nicht, nach dem Corona-Absturz im März 2020 ging es auch schnell nach oben.

### **Tipp 4**

**Langfristig investieren.** In allen Phasen gilt: Wer langfristig investiert und breit streut, ist zumeist auf der sicheren Seite. Um jetzt noch auszusteigen, ist es zu spät, um jetzt groß einzusteigen, wohl noch zu früh. Den idealen Aus- und Einstiegszeitpunkt erwischt man fast nie, und wenn doch, dann war es meist Glückssache.

von Beate Lammer